

UDK 78:271.3"16/18"

Ladislav Kačič

Kabinet für Slawistik der Slowakischen Akademie der Wissenschaften, Bratislava
Kabinet za slavistiko Slovaške akademije znanosti, Bratislava

Mitteuropäische Kontexte der Franziskaner-Musikkultur im 17.–19. Jahrhundert

Srednjeevropski okviri frančiškanske glasbene kulture v obdobju 17.–19. stoletja

ZUSAMMENFASSUNG

POVZETEK

Der Beitrag befaßt sich mit der Musik und Musikkultur in einigen Franziskanerprovinzen Mitteleuropas (*Provincia S. Bernardini, Provincia S. Mariae in Hungaria, Provincia SS. Salvatoris, Provincia S. Wenceslai, Provincia S. Leopoldi, Provincia S. Ladislai, Provincia S. Joannis a Capistrano, Custodia S. Stephani, Provincia S. Antonii*). Zuerst wird ein historischer Hintergrund dieser Provinzen im 17.–19. Jahrhundert skizziert. Im folgenden wird die Problematik der musikalischen Identität der Franziskaner in drei Problembereiche näher beschrieben: 1. **Migration der Musiker** (die war besonders im 17. Jahrhundert wichtig, als noch z. B. Kustodie des hl. Ladislaus zur Marianischen Provinz gehörte). 2. **Das gemeinsame Repertoire** war im 17. Jahrhundert von großer Wichtigkeit, es war spezifisch »mitteleuropäisch« (d. h. unterschiedlich z. B. von Italien u. ä.), im 18. Jahrhundert hat sich das Repertoire mehr und mehr zur Selbständigkeit entwickelt. Gemeinsam war für die Franziskanerprovinzen Mitteleuropas auch die Aufführungspraxis der Figuralmusik (kleine, »bescheidene« Besetzung, z. B. 1-stimmiger Chor mit Orgelbegleitung und 2 Trompeten). 3. **Franziskanermusik und »lingua vernacula«** – ist auch ein bedeutender Beitrag zum Thema Identität, denn Franziskaner in Mitteleuropa haben vom 17. Jahrhundert die sog. Volkssprachen gefördert. Es hat sich nicht nur in einer intensiven Entwicklung des Kirchenliedes geäußert, son-

Prispevek govori o glasbi in glasbeni kulturi v nekaterih frančiškanskih provincah Srednje Evrope (*Provincia S. Bernardini, Provincia S. Mariae in Hungaria, Provincia SS. Salvatoris, Provincia S. Wenceslai, Provincia S. Leopoldi, Provincia S. Ladislai, Provincia S. Joannis a Capistrano, Custodia S. Stephani, Provincia S. Antonii*). Najprej bo skicirano zgodovinsko ozadje omenjenih provinc v obdobju od 17. do 19. stoletja. V nadaljevanju bo v treh točkah podrobneje opisana problematika glasbene identitete frančiškanov: 1. **Migracija glasbenikov** je bila posebno pomembna v 17. stoletju, ko je npr. kustodija svetega Ladislava še pripadala marijanski provinci. 2. **Skupni repertoar** je bil v 17. stoletju velikega pomena. Bil je značilno »srednjeevropski« (to pomeni različen npr. od italijanskega ipd.). V 18. stoletju je postajal vedno bolj samostojen. Frančiškanskim provincam Srednje Evrope je bila skupna tudi izvajalska praksa figuralne glasbe (majhna, »skromna« zasedba, npr. enoglasni zbor s spremljavo orgel in dveh trobent). 3. **Frančiškanska glasba in »lingua vernacula«** – je prav tako pomemben prispevek k vprašanju identitete, saj so frančiškani v Srednji Evropi od 17. stoletja naprej pospeševali t.i. ljudske jezike. To se ni kazalo samo v intenzivnem razvoju cerkvene pesmi, temveč tudi v daljših kompozicijah (npr. arijah) na slovaška, nemška, madžarska idr. besedila.

dem auch in längeren Kompositionen (z. B. Arien) mit slowakischen, deutschen, ungarischen u. a. Texten.

Für die richtige Wahrnehmung der Franziskaner-Musikkultur in Mitteleuropa ist es notwendig zuerst die Entwicklungsgeschichte, Peripetien und die historischen Zusammenhänge der mitteleuropäischen Franziskanerprovinzen zu erörtern. Obwohl Franziskaner im mitteleuropäischen Raum schon im 13. Jahrhundert zu Lebzeiten von hl. Franz von Assisi präsent waren¹, konzentrieren wir uns auf ihre spätere Geschichte im Zeitraum vom 17. bis 19. Jahrhundert, als die Franziskaner nach dem stufenweisen Verdrängen der Türken aus dem mitteleuropäischen Raum einen mächtigen Aufschwung bis zu den Josephinischen Reformen erlebt haben.

Im Zusammenhang mit einem der größten Meilensteine in der franziskanischen Geschichte, der Teilung des Franziskanerordens 1517 auf zwei selbständige Orden – Minoriten (Konventualen) und Franziskaner (Observanten) – hat das Generalkapitel in Burgos (1523) u. a. beschlossen, zwei selbständige Franziskanerprovinzen der Observanten im Königreich Ungarn zu gründen: *Provincia S. Mariae in Hungaria* und *Provincia SS. Salvatoris*. Diese zwei Provinzen wurden später, im 17. Jahrhundert, die Gründer anderer mitteleuropäischer Provinzen: im Rahmen der Marianischen Provinz entstand 1655 *Custodia Slavoniae*, die dank dem Fleiße von P. Paulus Jančić de Tauris OFM, einer der bedeutendsten Persönlichkeiten der Franziskaner in Mitteleuropa,² 1661 zur selbständigen *Provincia S. Ladislai* ernannt wurde. Aus der Salvatorianischen Provinz hat sich 1640 wiederum in Transylvanien *Custodia S. Stephani* getrennt,³ die aber erst 1729 zur Provinz erhoben wurde. (Ihre Interessen in dieser Kustodie, bzw. Provinz haben auch die Franziskaner aus Bosnien gewahrt.) Im 18. Jahrhundert entstanden im südslawischen Raum aus den ursprünglichen, streng observanten *Provincia Bosnae Argentinae* noch zwei neue Provinzen – 1757 *Provincia S. Joannis a Capistrano* und schon 1735 in Dalmatien *Provincia SS. Redemptoris*. Alle mitteleuropäischen Franziskanerprovinzen haben vor allem im 18. Jahrhundert eine intensive Entwicklung erlebt, wovon z. B. die Zahl der Klöster und Mitglieder Zeugnis ablegt.⁴

¹ Die ersten Franziskaner hat schon das Generalkapitel 1217 nach Mitteleuropa gesandt. Nachrichten über die organisatorische Struktur sind jedoch erst etwa zehn Jahre später vorhanden – *Custodia Strigoniensis*, 1228.

² P. Seraphinus Farkas OFM: *Scriptores Ord. Min. S. P. Francisci Provinciae Hungariae Reformatae nunc S. Mariae*. Posonii 1879, S. 22.

³ P. Odoricus Balázsovits OFM: *Brevis historia conventuum Ordinis S. Francisci Seraphici Reformatae Provinciae S. Mariae Hungariae*. Posonii 1869, S. 19. Auch *Fekete könyv. Az Erdélyi ferences kuzstódia története, Kájoni János kézírata*, 1684, hrsg. von Kornél Szovák. Szeged 1991.

⁴ P. Heribert Holzapfel OFM: *Handbuch der Geschichte des Franziskanerordens*. Freiburg im Breisgau 1909, S. 415–417.

Tabelle Nr. 1

Provincia	ca. 1680	1700	1762
<i>S. Mariae in Hungaria</i>	18/361	24/350	28/856
<i>Sanctissimi Salvatoris</i>	18/325	23/352	32/931
<i>Sancti Ladislai Regis</i>	9/145	17/166	17/[?]
<i>S. Bernardini (Wiener Prov.)</i>	22/484	24/580	27/871
<i>S. Leopoldi (Tiroler Provinz)</i>	13/253?	17/333	18/489
<i>S. Antonii (Bayerische P.)</i>	20/520	27/582	37/1016!
<i>S. Wenceslai (Bohemische P.)</i>	22/493	29/681	22/413
<i>Carniolae</i>		16/293	18/444
<i>S. Stephani (Transylvania) bis 1729 Custodia</i>	3/42	4/53	13/301
<i>Bosnae Argentinae</i>	18/426	23/420	23/[?]
<i>Bosnae Croatiae (bis 1688)</i>	5/180		
<i>S. Ioannis Capistrani</i>	–	–	?
<i>SS. Redemptoris in Dalmatia</i>			

Alle diese Provinzen kann man natürlich aus dem Aspekt der Nationalität nicht als homogene Einheiten betrachten. Es war eher umgekehrt, z. B. in der Marianischen Provinz wurden 1727–1735 in den Nationalitätenstreit der Deutschen und Ungarn als dritte große Gruppe auch Slowaken und Kroaten (zusammen) als eine »*Natio slavica*« einbezogen.⁵ Während der Josephinischen Reformen wurde die Zahl der Klöster und der Franziskaner stark reduziert, z. B. Marianische Provinz hatte an der Wende des 18. Jahrhunderts nur 20 Klöster und 368 Franziskaner;⁶ noch schlimmer war es in Österreich. Von der Wiener Provinz des hl. Bernardin sind in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts nur 4 Klöster geblieben (Wien, St. Pölten, Maria Enzersdorf, Maria Lanzendorf), die 1825 der Kapistranischen Provinz zugeteilt wurden.⁷ Das »nachaufklärerische«, säkularisierte 19. Jahrhundert bedeutete eindeutig den Verfall des Franziskanertums in Mitteleuropa und damit auch den Verfall der Musik dieses Ordens. Wenn wir also die musikalische Identität Mitteleuropas am Beispiel der Franziskaner näher beobachten wollen, ist es notwendig die Situation, wie sie in diesen kurzen allgemeineschichtlichen Darstellung skizziert ist, im Auge zu behalten.

*

1. Migration der Franziskaner-Musiker. Weil in der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts mitteleuropäische Franziskaner-Mutterprovinzen noch größer als später waren

⁵ Vgl. näher Ladislav Kačič: *P. Marcus Repkovič OFM a národnostný spor františkánov mariánskej provincie v rokoch 1727–1735*. In: *Slavica Slovaca*, Bratislava 1997, Jg. 32, Nr. 2, S. 59–71. Einen ähnlichen Streit gab es schon im 17. Jahrhundert in der Salvatorianischen Provinz zwischen den ungarischen und slowakischen Mitbrüdern. Vgl. dazu P. Laetus Danišovič OFM: *Definy minoritov I. – Osvietenská historiografia Rádu františkánskeho v našich krajinách*. Bratislava 1934, S. 93–99.

⁶ P. Arnold Magyar OFM: *340 Jahre Franziskaner in Güssing (1638–1978)*. Güssing 1980, S. 24.

⁷ Ebenda, S. 27.

und ihre Klöster sich auf einem relativ großem Territorium befanden (z. B. Marianische Provinz – die heutige Slowakei, Ungarn, Burgenland, Slowenien), umfasste die Migration der Musiker – Organisten, Regenschori – damals ein viel breiteres Territorium als später. So z. B. haben dieselben Musiker (Organisten, Directores chori) der Marianischen Provinz sowohl in Bratislava/Preßburg oder Trnava/Tyrnau, als auch in Zagreb, Varaždin, Križevici, Krapina und Ormož gewirkt: P. CASIMIRUS VOGLER (er war auch Komponist) in Varaždin (1647), Križevici (1648–49) und Zagreb (1650–55), P. EMERICUS ISAAC in Križevici (1646), Ormož (1647), Varaždin (1649, 1652–55) und Krapina (1650), P. ATHANASIVS NAŠER in Varaždin (1646, 1650–51), Križevici (1647), Ormož (1649) und Zagreb (1652).

Die Migration der Franziskanermusiker zwischen den Provinzen war aber eher eine Ausnahme. So z. B. ist einer der bedeutendsten Franziskaner Komponisten des 17. Jahrhunderts in Mitteleuropa, der aus Mähren stammende P. FRANCISCUS VOGLER (um 1623–1688) im Jahre 1668 aus der Marianischen Provinz in die Salvatorianische übergetreten.⁸ Ein anderes Beispiel stellte im 18. Jahrhundert P. DISMAS GRAPMAYR (1721–1808), ebenfalls ein guter Komponist, dar. Er war ursprünglich Mitglied der Österreichischen Provinz des hl. Bernardin und trat 1761 (als »in mente turbatus«) aufgrund einer Intervention des Ordensgeneralministers zur Marianischen Provinz über.⁹ Diese Tatsachen, d. h. die Migration der Musiker zwischen den Provinzen, hatten konkrete Folgen in der Musik, vor allem im Repertoire.

2. Das gemeinsame Repertoire. Obwohl die Franziskanerprovinzen in Mitteleuropa relativ geschlossene organisatorische Einheiten bildeten, ähnlich auch im aufgeführten Musikrepertoire,¹⁰ war im 17. Jahrhundert dieses Repertoire noch zum Großteil gemeinsam, wie es am Beispiel der Messe folgende Tabelle (S. 118) zeigt:

* Diese Messe ist zum Teil gregorianisch, sie ist nicht eindeutig einzuordnen (s. Pál Richter: *Organo-Missale – Musical Relationships of a Franciscan Manuscript in the 17th Century*, in: Musik der Geistlichen Orden in Mitteleuropa zwischen Tridentinum und Josephinismus. hrsg. von Ladislav Kačič, Bratislava 1997, S. 140).

Auf den ersten Blick kann man hier einige deutlichen Merkmale erkennen. Es fällt ins Auge vor allem die große Zahl gemeinsamer Messen in zwei benachbarten Provinzen auf, z. B. in der Wiener Provinz des hl. Bernardin und der Marianischen Provinz, ebenso in bezug auf die Böhmisches Provinz des hl. Wenceslaus (inklusive Messen der »nicht«-franziskanischen Komponisten!)¹¹ usw. Aber einige Messen, wie z. B. jene von P. EUSEBIUS SCHREINER (ME I/186) und andere als »Viennensis« (bzw.

⁸ Näheres über ihm s. P. Věslav Gajoš OFM: *Dva hudobné zborníky zo 17. storočia*. In: *Musicologica slovacica* I/2, Bratislava 1969, S. 301, sowie Ladislav Kačič: *Missa franciscana der Marianischen Provinz im 17. und 18. Jahrhundert*. In: *Studia Musicologica Academiae Scientiarum Hungaricae* 33, Budapest 1991, S. 29.

⁹ Seine fast »romanhaft« (kurz zusammengefaßte) Lebensgeschichte siehe ebenda, S. 27–28.

¹⁰ Ausführlicher zu dieser Problematik s. Ladislav Kačič: *Repertoire und Aufführungspraxis der Kirchenmusik in den Franziskanerprovinzen Mitteleuropas im 17.–18. Jahrhundert*. In: *Musicologica Istropolitana* I, Universitas Comeniana Facultas Philosophica Bratislava, hrsg. von Marta Hulková und Ľubomír Chalupka, Bratislava 2002, S. 53–102.

¹¹ Im untersten Teil der Tabelle – P. Bernardus Artophaeus OFMConv, Alexander Hrdý, P. Adalbertus Pelikán SP. Diese Messen wurden Bestandteil der Repertoires der Wiener Provinz des hl. Bernardin.

»Viennense«) bezeichnete Werke, waren für alle mitteleuropäischen Provinzen gemeinsam. Diese oft vorkommende Werke, zu denen ME I/183, I/185, I/187, I/189, I/190, aber z. B. auch Requiem von P. QUIRINUS HIMMER, ME I/101 und eine Messe von P. EDUARD PANHOLZER aus Tirol (ME I/123) gehören, beweisen, daß die Wiener Franziskanerprovinz in Mitteleuropa eine zentrale Rolle spielte. Aus dieser Provinz sind auch die ersten im spezifisch Franziskanischen Stil komponierte Figuralmassen für einstimmigen Mönchschor mit Orgelbegleitung und nur mit zwei Trompeten aus der Zeit um die Wende des 17. Jahrhunderts in die Nachbarprovinzen gelangt (ME I/140, ME I/128 u. a.).

Dieses kurz beschriebene gemeinsame Repertoire war also spezifisch für die Franziskaner in Mitteleuropa und unterscheidet sich grundsätzlich von anderen Regionen Europas (z. B. Italien). Spezifisch »mitteleuropäisch« war auch die Aufführungspraxis der Franziskanischen Figuralmusik: im Grunde geht es um den 1-stimmigen (im 18. Jahrhundert höchstens 2-stimmigen C+B) Chor mit Orgelbegleitung, dazu zuerst 2 Trompeten (oder Hörner), und letztendlich auch Streichinstrumente (das sog. Kirchentrio). Diese Praxis ist in allen mitteleuropäischen Provinzen quellenmäßig belegt, obwohl Stimmhefte für Instrumente nur aus der Wiener Provinz des hl. Bernardin, sowie aus der Marianischen und Bayerischen Provinzen überliefert sind.¹² Auch die spätere Praxis der einfachen 2-, (höchstens 3-) stimmigen Vokalbesetzung mit Orgelbegleitung war für alle Franziskanerprovinzen Mitteleuropas gemeinsam.¹³

Im 18. Jahrhundert hat sich das Musikrepertoire in den mitteleuropäischen Franziskanerprovinzen nach und nach verselbständigt. Nach heutigen Erkenntnissen pflegte jede Provinz mehr und mehr nur ihre »eigene« Musik, d. h. das Schaffen der eigenen Provinzkomponisten gewann das Übergewicht. Im 18. Jahrhundert gibt es ein stark reduziertes gemeinsames Repertoire fast ausschließlich nur in je zwei Provinzen, nur sehr wenige Werke haben allgemeine Verbreitung gefunden. Zu ihnen gehören vor allem fast hundertprozentig anonym überlieferte Messen des weltlichen Organisten des Wiener Franziskanerklosters FERDINAND STEINER († 1750):¹⁴ eine seiner C-dur-Messen wurde Bestandteil des Repertoires in der Provinz des hl. Bernardin, in der Marianischen, Böhmisches, Tiroler Provinzen, sowie in der Kapistraner Provinz, u. zw. im vom P. Josephus Maria Cordans OFM zusammengestellten und vom Provinzial, sowie Generaldeffinitor P. Josephus Janković OFM 1750 streng angeordnetem Meßrepertoire¹⁵ (als *Missa S. Didaci*). Zu diesem Repertoire gehörte auch eine ebenfalls nur anonym überlieferte C-dur-Messe des in Tirol wirkenden weltlichen Komponisten GIOVANNI ABONDIO GROTTI, die nicht nur zum Stammrepertoire in Tiroler Provinz des hl. Leopold, sondern auch zum Repertoire der Wiener Provinz (ME I/167), sowie der Marianischen und Kapistranischen (*Missa S. Clarae*) Provinzen gehörte. Die Verfasser der weiteren zweier Messen des gemeinsamen mitteleuropäischen Franziska-

¹² Mehr darüber s. Ladislav Kačić: *Repertoire und Aufführungspraxis*, a. a. O., S. 85–98.

¹³ Ebenda, vgl. auch Vjera Katalinić: *Katalog muzikalija u franjevačkom samostanu u Omišu*, Zagreb 1991.

¹⁴ Näheres über ihm s. Ladislav Kačić: *Missa franciscana*, a. a. O., S. 27.

¹⁵ Vgl. Ladislav Kačić: *Repertoire und Aufführungspraxis*, a. a. O., S. 68, sowie Vjera Katalinić: *Von Jesuiten zu Franziskanern – Kroatische geistliche Musikkultur im 18. Jahrhundert*. In: *Musik der geistlichen Orden in Mitteleuropa zwischen Tridentinum und Josephinismus*, hrsg. von Ladislav Kačić, Bratislava 1997, S. 101.

Tabelle Nr. 2: Anmerkung: Die in drei und mehreren Provinzen auffindbare Messen sind in Halbdick-, die Figuralmessen in Kursivschrift aufgezeichnet, wobei hier bemerkt werden muß, daß zwischen der Figuralmesse und der typischen Franziskaner Missa choralis keine »eindeutige« Trennungslinie existiert. Dies betrifft auch Messen auf verschiedene gregorianische Canti firmi oder Kirchenlieder.

Provincia S.Leopoldi	Provincia Bohemicae S. Wenceslai (1698)	Provincia S.Bernardini (1697) (1677) M. Enzesdorf Graz	Prov. S. Mariae in Hungaria (1671) [ca 1655]	Custodia Sancti Stephani (1667)	Prov. Ssmi Salvatoris (1753)	
S. Antoni	S. Antoni Paduani	ME I/183	S. Antoni	(Cb/1)	- (?)	?
Triobetalis	Viennensis	ME I/187	Tubienalis	(Cb/2)	Missa XXIII. Romana	[Romana]
Viennensis Austriaca	Incerti Authorts		Romanum	(Cb/3)	Missa 8. Brunensis	[Brunensis]
	Emantia (P.Ph. Pohl)		F. Vogleri Brunensis	(Cb/4) (Cb/5)	Missa II. Triavenensis	[P. F. Vogleri]
					Missa 8. Brunensis	[Brunensis]
P. Eusebii Schreier	Viennensis S. Bonaventurae	ME I/186	Pruzkensis	(Cb/6)		[Pruzkensis]
	Ordinis Antiqua (*) (gregoriansch*)		Viennensis antiqua Pulchra (P. C. Vogleri)		Missa IV. Viennensis Missa Tertia Mediolanensis (*)	[Viennensis]
			Angelica		Missa V. Angelica	
			Polonica (Laibach)		Missa 6. Olomuensis	
			super Gaude Dei Genitrix		Missa 7. super Gaude Dei Genitrix	
			super Tota pulchra		Missa 9. Ksamatronensis super Tota pulchra	
			super Infinitae beatitudinis		Missa X. super Infinitae beatitudinis	
	Beihelmatica [P. M. Hartmann OFM]		-		Missa XII. super Coelo rores	
Papalis	Adventantis /Papalis Incerti Authorts		de B. V. M. Papalis	(Rep. 1)	Missa XIII. Creacivensis: Missa XXIX. Papalis	
Prima sub Triplo		ME I/190	Gracensis			
Bavarica		ME I/189	super Tonum Viennensem			
Pauli de Tauris		ME I/188				
Natalitia Solemnis		ME I/114				
Requiem Viennense		ME I/101	Requiem	(Rep. 3d)		Requiem usuale
			P. Q. Himmer			
V. P. Eduardi [Penholzert]		ME I/123	S. Didaci	(Rep. 1)		Missa gregorian(?)
Viennensis		ME I/140	Petri de Alcantara	(Rep. 3)		
		ME I/125	S. Bernardini	(Rep. 2)		
		ME I/131	S. Bonaventurae	(Rep. 3)		
		ME I/131	S. Marcelli	(Rep. 2a)		
S. Didaci (G. Didl)		ME I/128	S. Leonis Pape	(Rep. 3c)		
	P. Bernardus Artophiaeus OFMCom	ME I/137				
Bernardi	P. B. Artophiaeus	ME I/126				
	P. B. Artophiaeus	ME I/141				
	A. Hrbp	ME I/138				
	P. Adalbertus SP	ME I/129				
	P. V. Jülicher OFM	ME I/129				
	S. Bernardini vulgo Valdicentium					
S. Canistrani		ME I/117	(S. Dominici)**			
B. V. Mariae		ME I/119	(S. Bernardini)**			
		ME I/122	(S. Paschalis)**			
			S. P. N. Francisci			

nerepertoires des 18. Jahrhunderts – ME I/134 und ME I/172 – ist es nicht gelungen zu identifizieren (sie bleiben vorläufig nur als »Austriaca«, d. h. halbanonym bekannt). Viele solche Kompositionen, die man als »halbanonym« bezeichnen darf, gehörten zum Stammrepertoire von mehr als zwei mitteleuropäischen Franziskanerprovinzen, sie trugen oft auch im 18. Jahrhundert noch »topographische« Bezeichnungen: *Missa Viennesis*, *Tota pulchra Olomoucense*, *Lytaniae Bavaricae*, *Missa Bohemica*, *Sacrum Slavonicum*, *Lytaniae Carniolicae*, *Missa Croatica* usw. Solche Titel beweisen, daß das Repertoire auch im 18. Jahrhundert noch migrierte, wenn man auch den konkreten Autor nicht genau wußte (er war für die Franziskaner keinesfalls bedeutend, bzw. interessant)¹⁶. Zwischen anonymen Werken, die im 18. Jahrhundert in mehreren Franziskanischen Provinzen Mitteleuropas gespielt wurden, kann man nicht nur Ordenskomponisten, wie z. B. P. ENGELBERTUS KATZER (1719–1779) oder P. ADRIANUS DAMIAN (1708–1750) aus der Wiener Provinz, oder P. PANTALEON ROŠKOVSKÝ (1734–1789) und P. GAUDENTIUS DETTELBACH (1739–1818) aus der Marianischen Provinz u. v. a. identifizieren, sondern manchmal auch allgemein bekannte und aufgeführte Komponisten, wie den Herzogenburger Augustinerchorherren JOHANN GEORG DONBERGER oder den weltlichen Priester aus Bozen CANDIDUS FATTELLI.¹⁷

3. Franziskanermusik und »lingua vernacula«. Franziskaner gehörten immer zu den größten Förderern der Volkssprachen, es genügt an dieser Stelle nur den Gründer des Ordens und seine »Laudes creaturarum« (»Canticum de sol«), oder den großen Dante Alighieri, einen Franziskaner-Tertiären, zu nennen. Es ist bekannt, daß Franziskaner vom Anfang an große Bedeutung den Volkssprachen in Seelsorge beigemessen haben. In mitteleuropäischen Provinzen hatten z. B. einzelne Klöster im 17.–19. Jahrhundert spezielle Prediger (slowakische, deutsche, ungarische, kroatische usw.) für alle Sprachen der Bevölkerung in der Umgebung des gegebenen Klosters. Mehrere namhafte slowakische Musiker und Komponisten aus dem Franziskanerorden waren zugleich bedeutende Prediger, z. B. P. Paulinus Bajan, P. Nobertus Foit, P. Marcus Repkovič, P. Georgius Zrunek u. a. Etwas Ähnliches wie für die Redekunst gilt auch für die Franziskanermusik. Seit dem 17. Jahrhundert hat vor allem das Kirchenlied bei den Franziskanern Mitteleuropas eine große Entwicklung erfahren.¹⁸ Es sind an dieser Stelle z. B. viele franziskanische slowakische Gesangbücher aus der Marianischen und Salvatorianischen Provinzen zu nennen: schon seit den 1660er Jahren des 17. Jh. hat P. EDMUND BEHOVIČ die sog. *Handschriftliche Gestalt des Cantus Catholici*¹⁹ bei seiner Missionstätigkeit in der damals zum Großteil protestantischen Städten und Ortschaften der heutigen Südwest-Slowakei verwendet. Später im 18.

¹⁶ Zum Problem der Anonymität des »Opus franciscanum« s. Ladislav Kačič: *Opus franciscanum v zápise a zvukovej podobe*. In: *Slovenská hudba*, 18. Jg., 1992, Nr. 1, S. 136–145.

¹⁷ Ladislav Kačič: *Repertoire und Aufführungspraxis*, a. a. O., S. 71 u. 85.

¹⁸ Über das deutsche und ungarische Kirchenlied s. näher Pál Richter: *Die Verwerdung der Kirchenlieder in der Franziskaner Quellen (17–18. Jahrhundert)*. In: *Gegenreformation und Barock in Mitteleuropa / in der Slowakei*, hrsg. von Ladislav Kačič, Bratislava 2000, S. 207–226.

¹⁹ Näheres über diese wichtige Quelle s. Peter Ruščin: *Duchovné piesne notovaných slovenských katolíckych spevníkov 17. storočia* (PhD.), Bratislava 1999, sowie Peter Ruščin: *Najstarší rukopisný slovenský katolícky spevník*. In: *Slavica Slovaca*, Bratislava 1999, Jg. 34, Nr. 2, S. 106–123.

Jahrhundert hat allein P. PAULINUS BAJAN (1721–1792) fünf Gesangbücher mit vornehmlich slowakischen und teilweise auch lateinischen Texten geschrieben: *Jubilus Cordis III* (1749), *Beckovský slovenský spevník* (1758), *Promptuarium Hebdomadae Sanctae* (1758), *Promptuarium chorale* (1780) und *Skalický slovenský spevník* (1783).²⁰ Ähnlich lässt sich es bei anderen seinen Mitbrüdern konstatieren.²¹ Diese Gesangbücher beinhalten nicht nur Kirchenlieder, sondern oft auch Arien in slowakischer Sprache, oder auch lateinische und lateinisch-slowakische Kompositionen (mit sog. makaronischem Text). Zu den originellsten Schöpfungen vielleicht nicht nur der Franziskanermusik in Mitteleuropa gehören zwei lateinisch-slowakische, früher irrtümlich P. Edmund Pascha OFM zugeschriebene Weihnachtsmessen von P. GEORGIUS ZRUNEK (1736–1789) aus seiner *Harmonia pastoralis* (1766), die auch in lateinisch-ungarischen Versionen (aus dem Jahr 1767) existierten.²² In diesem Zusammenhang ist auch die Anordnung des Deffinitorius der Salvatorianischen Provinz aus dem Jahre 1791 interessant: »*ut cantus lingua vernacula in tota Alma Provincia uniformiter canteatur*«. ²³ Nicht nur in den Wiener und Tiroler Provinzen sind viele deutsche Kirchenlieder,²⁴ als auch Arien usw. in deutscher Sprache vorzufinden, sondern in der national stark gemischten Marianischen Provinz sind solche Werke in slowakischer, deutscher und ungarischer Sprache übeliefert (neben Kirchenliedern noch Strophen- und Da-Capo-Arien). Von der Sprache her sind ebenfalls Gesangbücher des 19. Jahrhunderts aus dieser Provinz bezeichnend: *Kirchenlieder* (1847) und vor allem *Nábožné katolícké pesničky* (1848) des FR. COECILIANUS PLIHAL beinhalten sowohl slowakische (50%), als auch deutsche (20%) und ungarische (30%) Kirchenlieder.²⁵ Fr. C. Plihal wirkte nämlich in der »dreisprachigen« Stadt Preßburg. Er ist aber nur ein typischer stellvertretender Beispiel für viele seine Vorgänger und Zeitgenossen im Franziskanerorden in allen Provinzen Mitteleuropas.

²⁰ Vgl. näher P. Věslav Gajdoš OFM: *Hudobné zborníky Paulína Bajana*. In: *Musicologica slovaci* III, Bratislava 1971, S. 181–225, sowie Ladislav Kačič: *P. Paulín Bajan – františkánsky hudobník a kazateľ*. In: P. Paulín Bajan OFM (1721–1792) a slovenská hudba, literatúra, jazyk 18. storočia, hrsg. von Ladislav Kačič, Bratislava 1992, S. 51–64.

²¹ Von P. Marcus Repkovič sind 2 umfangreiche lateinisch-slowakische Gesangbücher überliefert, von P. Macarius Hrgaš ebenfalls 2, von P. Georgius Zrunek (zusammen mit P. Edmund Pascha) 1 usw.

²² P. Georgius Zrunek OFM: *Missa I pro Festis Natalitatis (ex Harmonia pastoralis)*, hrsg. von Ladislav Kačič, Bratislava 1993.

²³ Ernest Zavarský: *Príspevok k dejinám hudby v Kremnici v rokoch 1651–1800*. In: *Hudobný archív* 3, Martin, S. 340.

²⁴ Vgl. Pál Richter: *Die Verwendung der Kirchenlieder*, a. a. O., passim.

²⁵ Ladislav Kačič: *hudba františkánov na Slovensku v 19. storočí*. In: *Duchovná hudba v 19. storočí* (Bibliotheca Musicae Neosoliensis, Bd. 2), hrsg. von Jana Lengová, Banská Bystrica 1995, S. 57–63.